

# Es ist doch nur Sex, oder.....

## Eine Nacht kann alles ändern!

Von Twilight-Nicki

### Kapitel 30: Flitterwochen mit Komplikationen

Ähm, ja hallo!

Kennt ihr mich noch????

Jaana, ich weiß, ich hab dieses Mal echt ewig gebraucht!!

Tut mir auch echt super dolle leid!!

Aber ich hatte total Stress, dann hatte ich Probleme mit der Muse, dann war mein Freund mal wieder länger da (war auf Montage) und hin und wieder fehlte einfach die Motivation in die Tasten zu Hauen.

Doch jetzt hab ich endlich ein neues Kap, das vorletzte, zu Ende und als kleine Gutmachung ist von allem was dabei.

Drama, Liebe, Witz, Sex, Spannung usw.

Ich schwafel jetzt auch nicht länger und wünsch euch viel Spass beim lesen!!!

\*\*\*\*\*

#### EPOV

Drei Wochen war nun unsere Hochzeit her und nun standen unsere Flitterwochen auf dem Plan. Mir kam es so vor, als würden ich und meine Frau aus dem Stress gar nicht mehr herauskommen. Es ist zwar alles ein angenehmer Stress, aber dennoch hatten wir die letzten Wochen kaum Ruhe.

Unsere Hochzeit ging noch bis zum frühen Abend, ehe sich Bella dann verabschiedete. Immerhin war sie im siebten Monat und der Tag war sehr anstrengend für meine Frau. Doch bevor wir uns in unser kleines Häuschen zurückzogen, stand das Brautstrauß werfen noch an.

Sehr viel heiratswillige Frauen gab es ja nicht, die meisten unter uns waren schon verheiratet. Elena und Britney wollten ihn natürlich auch haben, aber eben nur, weil der Strauß so schön war, zum heiraten waren die beiden definitiv zu jung.

Gerade deshalb waren aber Alice, Angela und Tanya noch aufgeregter, Rose hielt sich eher im Hintergrund. Gerade das wurde ihr wohl zum Verhängnis, den obwohl sich die drei Mädchen regelrecht um den Strauß stritten und sich beim Fangen selbst behinderten, fing Rose den Strauß von Bella. Total perplex hielt Rose die Rosen in der Hand und erntete den Beifall aller anderen. Auch meine Schwester freute sich für

Rose und fing sofort an die Hochzeit für Rose und Emmett zu planen. Emmett wollte davon natürlich erstmal nichts hören, ihm war der Schock deutlich anzusehen. Aber er freute sich natürlich für Rose und seit der Hochzeit hing der inzwischen getrocknete Hochzeitsstrauß bei Rosalie im Zimmer.

Als Bella und ich endlich bei uns Zuhause waren, fiel sie total erschöpft auf das Sofa. Die Füße von Bella waren nach diesem langen Tag geschwollen, ihre Schuhe hatte sie schon nach unserem ersten gemeinsamen Tanz ausgezogen. Natürlich blieb das Tanzen uns nicht ganz erspart, auch wenn Bella es so gering wie möglich hielt. Den Eröffnungstanz mit mir, dann einen Tanz mit ihrem und meinem Vater und ein Tanz mit ihrem Neffen David. Natürlich alles in gewissen Abständen, trotzdem spürte Bella jeden Muskel in ihren Beinen.

Ich entledigte mich schnell meines Sakos und Weste, setzte mich neben Bella und massierte ihre Füße.

Doch lange blieb es nicht dabei, denn dann wollte mir Bella noch ihr Geschenk zu meinem zwanzigsten Geburtstag geben. Eigentlich hatte ich gar nicht mit einem gerechnet, für mich war die Hochzeit mit meiner Traumfrau schon Geschenk genug. Noch dazu trug sie unser Kind in sich. Doch da hatte ich die Rechnung ohne Bella gemacht. Sie tapste kurz ins Schlafzimmer und kam dann mit einer flachen Schachtel, die mit roten Samt überzogen war, wieder.

Allein der Umschlag war schon so schön, dass ich mir gar nicht ausmalen wollte, was in der Schachtel war. Nach drängen von meiner Frau tat ich es natürlich dann doch und hielt eine ebenfalls mit samtüberzogenes Album in der Hand. Es war mit einem weißen Band an der Seite verschlossen, mit einem leichten ziehen öffnete ich die Schleife.

Was ich dann sah verschlug mir die Sprache. Es war ein Babyalbum, aber nicht nur irgendeines, sondern ein ganz Besonderes. Bella war jeden Monat seitdem sie wusste, dass sie schwanger war, beim Fotografen und hatte sich immer wieder aus verschiedenen Posen fotografieren. Ihr Oberkörper war dabei immer nackt und man konnte mit jedem Bild ihren Bauch wachsen sehen. Die Bilder waren so schön, ich konnte gar nicht genug davon bekommen. Jedes Bild betrachtete ich genau, das letzte Bild war zwei Tage vor unsrer Hochzeit gemacht worden. Die Seiten danach waren noch leer und Bella erklärte mir, dass diese nun mit uns beiden gefüllt werden sollten. Die nächsten drei Fototermine würden wir zusammen machen und ganz zum Schluss würde ein Shooting mit unserem Sohn statt finden. Ein schöneres Geschenk konnte ich mir gar nicht vorstellen, außer das mich Bella zum Vater machen würde.

Unser erster gemeinsamer Termin hatten wir schon hinter uns und unser Album war um drei Bilder reicher. Doch auch dieser Termin war mit Stress verbunden und auch unser kleiner Christian ließ das Bella von Tag zu Tag mehr spüren.

Er war tagsüber immer unruhiger und trat Bella häufig. Manchmal war es total süß zu sehen, wie sich die Bauchdecke hob, wenn er dagegen trat, aber Bella tat mir dann immer mehr Leid. Am liebsten hätte ich ihr die Schmerzen abgenommen, doch ich konnte leider nicht mehr tun als ihr beizustehen.

Nach unsrer Hochzeit war dann noch meine Graduation, die sich Bella auch nicht nehmen ließ. Auf eine große Feier hatten wir allerdings verzichtet, wir waren nur im kleinem Rahmen essen.

Danach wurde es ein wenig ruhiger, aber es standen mehrere Untersuchungen für

Bella und unseren Sohn an. Schließlich war Bella nun im siebten Monat und es ging langsam, aber sicher auf das Ende der Schwangerschaft zu. Zusätzlich ließ sie einen kompletten Check-Up machen, da sie für unsere Flitterwochen das OK von ihrer Ärztin haben wollte.

Dies bekam sie ohne Probleme und nun stand unseren acht gemeinsamen Tagen nichts im Wege. Die fünfstündige Autofahrt nach Las Vegas machte mir zwar noch Sorgen, aber Mrs. Johnson meinte, wenn wir alle zwei Stunden eine Pause machen würden, wäre das kein Problem. Und Bella müsste genug trinken. Ich war mir jetzt schon sicher, dass wenn sie das tun würde, würden wir eher jede Stunde eine Pause machen. Meine Frau ging schon jetzt immer alle halbe Stunde bis Stunde aufs Klo, da sie wirklich viel trank. Am liebsten standen dabei Cola und Maracujasaft auf dem Tisch. Vier bis fünf Liter am Tag waren keine Seltenheit, deshalb war unser Bad auch fast immer besetzt.

„Schatz, ich hab schon wieder zwei Kilo zugenommen.“, klagte Bella aus dem Bad.

„Mein Engel, du bist jetzt auch im achten Monat schwanger, du darfst da zunehmen.“, gab ich zurück und packte meinen Koffer weiter.

„Aber sieben Kilo in drei Wochen sind echt zu viel.“, grummelte Bella inzwischen hinter mir.

„Dafür hast du dich auch bis zur Hochzeit ordentlich zurück gehalten. Ich find dich immer noch wunderschön und Christian ist dir bestimmt auch nicht böse.“, erwiderte ich sanft und legte meine Arme um Bella.

„Würdest du das auch noch sagen, wenn ich ausseh wie Beth Dito?“, fragte sie skeptisch und zog die Augenbrauen nach oben.

„Natürlich, schließlich liebe ich dich ja.“, antwortete ich ohne zu zögern.

„Du bist unverbesserlich Edward Cullen!“, stöhnte Bella, verdrehte die Augen und grinste mich schließlich an.

„Ich weiß Isabella Cullen.“ Sanft legte ich meine Lippen auf Bellas.

„Außerdem kann Beth Dito gut singen, wenn du das auch noch hin bekommst, dann bist du für mich unsterblich.“, grinste ich, als wir unsere Lippen voneinander lösten.

„Oh du elender Schuft, man merkt, dass du mit meinem Bruder befreundet bist.“ Bella boxte mich leicht in den Bauch und widmete sich dann lachend ebenfalls wieder ihrem Koffer.

Das meiste hatten wir schon am Vortag gepackt, es waren nur noch Kosmetika und Kleinigkeiten einzupacken. Wir waren heute extra früh aufgestanden, wir wollten bis neun unterwegs sein. Und momentan lagen wir noch gut in der Zeit. Da Alice und Jasper auf ihrer Kreuzfahrt waren, Rose und Emmett kurzfristig einen Urlaub in Mexiko gebucht hatten, blieb uns eine große Abschiedszeremonie erspart und wir konnten direkt durch starten.

„Schatz, bist du fertig?“, fragte ich Bella.

„Jepp, ich mach mir nur noch eine Kleinigkeit zu essen. Bringst du schon mal die Koffer ins Auto.“ Bella zeigte auf ihren Koffer und ihre Reisetasche, grinste mich viel sagend an und ging dann in die Küche.

„Sie ist schwanger und eine Frau Edward, nichts dabei denken.“, sagte ich zu mir selbst und packte mir Bellas Koffer. Bella hatte sich einfach zu viel von meiner Schwester abgeschaut. Wir waren nur acht Tage unterwegs, trotzdem hatte Bella locker für drei Wochen gepackt. Da sie aber in letzter Zeit schnell ins Schwitzen kam und auch, zumindest ihrer Meinung nach, jeden Tag zunahm, brauchte Bella genügend

Klamotten. Ich gab mich einfach geschlagen und trug unsere Sachen ins Auto. Noch einmal wollte ich meinen Aston Martin ausfahren, bevor unser kleiner Racker auf der Welt sein würde, danach würde nur noch mein Volvo als Familienkutsche dran glauben müssen. Deshalb konnte ich auch Bella ohne Probleme davon überzeugen, mit meinem Schmuckstück in den Urlaub zu fahren. Der einzige Nachteil war, dass mein Auto nur einen kleinen Kofferraum hatte. Deshalb musste alles gut verstaut werden, hinter den Sitzen war ebenfalls nicht sehr viel Platz.

Ich hatte gerade alle Taschen und Koffer gut verstaut, als auch Bella in der Garage auftauchte.

„Wir können dann los, unsere Eltern schlafen noch. Wir rufen dann einfach später mal an würde ich sagen.“, erklärte sie mir und gab mir einen Kuss.

„Gut, dann lass uns mal los. Ich freu mich endlich auf ein paar Tage Ruhe von dem allem hier.“, gab ich zurück und hielt meiner Frau die Autotüre auf.

„Nicht nur du, die nächsten Tage gibt es nur mal uns zwei.“, bekräftigte Bella meine Worte, als ich mich neben sie hinter das Steuer setzte.

Noch einmal küsste ich meine Frau, dann startete ich das Auto und düste Richtung Highway davon.

Nach ein bisschen mehr als zwei Stunden machten wir in Flagstaff unseren ersten Richtigen Stop. Wir hatten zwar zuvor schon einmal gehalten, weil Bellas Blase nicht ganz so lang durchhielt, aber danach waren wir gleich weitergefahren.

Ursprünglich hatten wir uns einmal gedacht, wir würden den direkten Weg nach Las Vegas nehmen. Doch da auf dieser Strecke nicht sehr viele Möglichkeiten zum Halten gab, hatten wir uns für einen kleinen Umweg über Flagstaff entschieden. Außerdem ging durch den kleinen Ort die Route 66, die wir uns nicht entgehen lassen wollten. Deshalb hielten wir auch direkt an der Route 66 in einem kleinen Diner zum Frühstück.

„Das ist ein irre Gefühl, hier an der legendären Route 66 zu stehen.“, staunte Bella, als wir aus dem Auto stiegen.

„Das stimmt, vielleicht schaffen wir es auf der Heimfahrt auch nochmal.“

„Hmm, mal sehen. Je nachdem, wie schnell wir nach Hause wollen und wie spät es ist.“ Bella legte ihren Arm um meine Hüfte und ich meinen um ihre Schulter. Gemeinsam gingen wir ins Diner und suchten uns einen Platz etwas Abseits.

Das Galaxy war ein typisch Amerikanisches Diner. Alles war im Stil der 70er gehalten, die Sitze waren mit roten Leder überzogen, an den Wänden hingen alte schwarz-weiß Bilder von Berühmtheiten wie Elvis Presley oder James Dean. Der Boden hatte das typische Karomuster und die Barhocker an dem langen Tresen waren fest im Boden verankert.

„Das ist echt total cool hier, man fühlt sich wie in einer anderen Zeit.“, sagte ich zu Bella, als wir uns an einem Tisch niederließen.

„Total, das ist alles wie im Film irgendwie.“, grinste sie und studierte dann die Speisekarte, was ich ihr dann gleich tat.

„Hallo, was kann ich euch bringen?“, fragte nach einer Weile die Kellnerin.

„Ich nehme das Frühstück mit Bacon und Ei, dazu noch bitte eine große Cola.“, bestellte Bella ihr Frühstück.

„Ich seh schon, Sie haben großen Hunger. Naja, schließlich essen Sie auch für zwei, da werd Ihnen ne extra Portion Bacon auflegen lassen.“, meinte die Kellnerin mit Blick auf Bellas Bauch und lächelte sanft.

„Oh, das ist aber nett. Da wird sich der Kleine freuen.“ Meine Frau strich über ihren Bauch und grinste.

„Kein Problem, ich weiß, wie das ist. Hab selbst schon drei von der Sorte. Und was kann ich Ihnen bringen?“, richtete sich die Kellnerin an mich.

„Ich nehm das Selbe, nur noch zusätzlich nen Kaffee.“

„Der ist sowieso dabei, aber kein Problem. Euer Essen kommt gleich.“

Die Bedienung drehte sich lächelnd um, gab die Bestellung ab und kam kurz darauf wieder mit einer Kanne Kaffee, Tasse und Bellas Cola.

„Man, die ist aber nett.“, sagte Bella, als sie wieder weg war.

„Aber wirklich. Zu ner extra Portion Bacon würd ich auch nicht nein sagen.“, grinste ich und nahm Bellas Hände in meine.

„Träum weiter, Christian und ich haben Hunger.“ Wir mussten beide lachen, dann brachte die Bedienung auch schon den ersten Teil des Frühstücks.

Nach dem ausgiebigen Frühstück und noch einem kleinen Plausch mit Stacy, die Bedienung im Galaxy, setzten wir unsere Reise fort. Der nächste planmäßige Halt auf unsrer Route war Kingman, weitere zwei Stunden von Flagstaff entfernt.

Natürlich wollte Bellas Blase nicht wieder so wie wir, aber das hatten wir uns schon vorher gedacht.

Zur Mittagszeit erreichten wir dann den kleinen Ort an der Interstate 40.

Dieses mal machten wir nur in einem McDonalds Stop.

Nur ein kurzer Snack, etwas zum Trinken für die Fahrt und ein Toilettengang später, saßen wir schon wieder im Aston Martin auf dem letzten Stück nach Las Vegas.

Je näher wir der Spiel-Casino Metropole kamen, desto kurviger wurden die Straßen. Natürlich gefiel mir das, so konnte ich alles aus meinem Auto rausholen. Doch Bella war leider nicht ganz so begeistert, weshalb ich mich immer wieder zügelte.

Kurz vor unserem Ziel kreuzten wir dann noch den Hoover Damm, den wir uns natürlich nicht entgehen ließen. Wir machten einige Bilder, von der Umgebung, dem Damm und uns, ehe wir das letzte Stück nach Las Vegas überbrückten.

„OH MEIN GOTT!! Ist das geil!“ Bella klebte förmlich an der Fensterscheibe, als wir endlich in Las Vegas waren und den berühmten Strip entlang fuhren.

„Das stimmt, das erschlägt einen schon fast. Warte mal ab, wie das nachts aussieht.“, stimmte ich meiner Frau zu und versuchte mich mehr auf die Straße zu konzentrieren.

Doch natürlich machten die riesigen Casinos, Reklametafeln und Bauten das nicht sehr einfach, man musste einfach immer wieder nach rechts und links sehen.

Unbewusst hatte ich wohl meine Geschwindigkeit gedrosselt, erst als ich von hinten angehupt wurde, wurde mir das bewusst. Schnell gab ich wieder Gas, wir wollten auch endlich nach sechs Stunden Fahrt in unser Hotel. Zum Glück lag dieses aber ziemlich mittig von der Stadt und nach kurzer Fahrt erreichten wir das Bellagio.

„Wir sind im Bellagio?“, quietschte Bella, als sie unser Hotel erkannte. Bis gestern wussten wir nicht was unser Hotel sein würde und Bellas Grandma hatte es auch nur mir verraten, weil es eine Überraschung für ihre Enkelin sein sollte.

„Ja, das ist die Überraschung von deiner Oma. Sie wusste, dass es immer ein Traum

von dir war, hier einmal eine Nacht zu verbringen.“ erklärte ich Bella und drückte ihre Hand.

„Es war nicht nur mein Traum, aber trotzdem freu ich mich wahnsinnig.“

Eigentlich wollte Bella hier einmal einen Wettkampf im Schwimmen bestreiten und dann die Nacht hier verbringen. Das hatte ihr Opa Bella einmal versprochen und fast wäre es auch soweit gekommen, wäre er vorher nicht friedlich eingeschlafen.

Ich sagte darauf nichts mehr, ich wollte nicht, dass Bella in Traurigkeit verfiel. Außerdem fuhren wir in diesem Moment vor dem Hotel vor, ein Page öffnete Bella die Türe.

„Guten Tag Mrs. Cullen, Guten Tag Mr. Cullen. Herzlich Willkommen im Bellagio. Wir haben Sie bereits erwartet und freuen uns, Sie bei uns begrüßen zu dürfen. Sebastian wird Ihnen die Koffer auf die Zimmer bringen. Dürfte ich Sie zu einem Begrüßungscocktail einladen. Natürlich für die Dame alkoholfreie.“

„Dankeschön, das wäre sehr nett. Was ist dem mit dem Auto?“, fragte Bella unsicher.

„Das wird natürlich von uns sicher geparkt, machen Sie sich darüber keine Sorgen Mrs. Cullen.“, erklärte der Page und führte uns ins Hotelinnere.

„Hast du keine Angst um dein Baby?“, flüsterte mir meine Frau zu.

„Nein, der Aston ist schließlich versichert. Wenn die nen Kratzer reinmachen, dann erleben sie ihr blaues Wunder.“, lachte ich leise.

In der großen und sehr pompösen Empfangshalle mussten wir uns selbst erst mal zurecht finden. Alles war so groß und es waren sehr viele Leute unterwegs. Die Rezeption war lang und sehr edel verkleidet, in der Mitte an der Decke war eine Glasdecke, welche aber von vielen bunten Glasblumen bedeckt war. Darunter waren mehrere Sitzmöglichkeiten und im hinteren Teil des Foyer ging es in die Restaurants. Als wir uns so umsahen und aus dem Staunen gar nicht mehr heraus kamen, kam uns eine Kellnerin mit einem Tablett und zwei Cocktails entgegen.

„Zum Wohlsein, ein Willkommensgruß des Hotels.“, meinte die junge Dame höflich und lächelte uns zu.

Wir bedankten uns und nahmen die Gläser von dem Tablett. Ich hatte einen exotischen Fruchttrink und Bella irgendetwas mit Erdbeeren. Es schmeckte hervorragend, doch eigentlich wollten wir endlich auf unser Zimmer. Das bemerkte ich ziemlich schnell bei Bella, sie trat immer von einem Bein aufs Andere.

„Entschuldigen Sie bitte, können wir bitte auf unser Zimmer? Meine Frau muss sich dringend etwas hinlegen.“, meinte ich zu einem Portier, der hinter dem Tresen stand.

„Aber natürlich, wie war noch Ihr Name?“, fragte der Herr höflich nach.

„Cullen, Edward und Isabella.“

„Ah ja, natürlich. Für Sie wurde die Honeymoon Suite reserviert. Hier ist der Schlüssel, das Zimmer befindet sich im fünften Stock. Folgen Sie doch bitte dem Pagen, er wird sie dorthin begleiten.“

„Die Honeymoon Suite, ist das Ihr Ernst??“, hakte ich ungläubig nach.

„Ja, aber selbstverständlich. Die wurde für sie für drei Nächte gebucht. Stimmt etwas nicht damit?“, fragte der Portier besorgt nach.

„Nein nein, ich dachte nur nicht das, also WOW, eine Suite.“, sagte ich überwältigt.

„Edward, ist irgendetwas?“ Bella umarmte mich von hinten und sah mich besorgt an.

„Ganz im Gegenteil mein Engel. Wart mal ab bis du unser Zimmer siehst.“, beruhigte ich sie und gab ihr einen Kuss.

Dann führte uns ein Page zu den Aufzügen und begleitete uns zu der Suite. Nach kurzer Fahrt in dem luxuriösen Aufzug erreichten wir unser Stockwerk.

Unser Zimmer lag am Ende des Ganges, mit der Chipkarte öffnete der Page die Türe und hielt uns selbige auf.

„Einen angenehmen Aufenthalt in der Honeymoon Suite. Falls Sie irgendetwas benötigen, einfach die Null auf dem Telefon wählen. Wir kommen ihren Wünschen so schnell wie möglich nach.“

Der Page verneigte sich kurz vor uns, dann machte er uns den Weg frei. Im vorbei gehen drückte ich ihm noch einen 50\$ Schein in die Hand, was er stumm bedankte.

„EINE SUITE? DIE HONEYMOON SUITE?“ Bella schrie durch die Suite, als sie sah, wo wir uns die nächsten Tage aufhielten würden.

Durch einen kleinen Flur, in dem auch schon unsere Koffer standen, kamen wir direkt in das sehr geräumige Zimmer, das allein so groß war wie unser Wohn- und Schlafzimmer bei uns zu Hause zusammen. Ein riesiges Bett stand in der Mitte des Raumes, daneben stand eine Couch die zum gemütlichen Verweilen einlud. Alles war in einem braun und creme gehalten und harmonierte perfekt zusammen.

Links ging es in das angrenzende Bad, was nicht minder luxuriös war.

Das Badezimmer war in einem hellem Marmor, gleich zu Anfang war der sehr geräumige Waschtisch. Dahinter war in die Ecke eingebracht die Dusche, wo locker eine halbe Fußballmannschaft Platz darin finden würde. Das Highlight war aber die Badewanne. Diese war in den Boden eingelassen und über drei Stufen konnte man in diese steigen. Eine Kuppel in der Decke brachte von außen Tageslicht ein, was das Bad in einem atemberaubend Licht schimmern ließ.

„Das ist einfach nur ein Traum, das kann doch gar nicht wahr sein.“, sagte ich mehr zu mir selbst, als ich mich in dem Zimmer drehte und alles in mir aufnahm.

„Genau das selbe hab ich mir auch gerade gedacht, das ist ja wie im Märchen.“ Bella strahlte über beide Ohren und hatte sich auf dem Bett niedergelassen.

„Hast du schon den Ausblick gesehen? Was meinst du, wie das bei Nacht aussieht.“ Bella dreht sich auf dem Bett der Glasfront zu, vor der auch ich nun stand. Man sah über halb Las Vegas, man sah die anderen Casinos, den Stratosphere Tower, klein Paris und vieles mehr. Außerdem konnte man die Wasserspiele vor dem Hotel sehen, was im Dunkeln wahrscheinlich sensationell aussehen würde. Gerade wollte ich zum Reden ansetzen, als ich feststellte, dass Bella nicht mehr auf dem Bett saß.

„Bella?“, fragte ich verwirrt in den Raum, gleich darauf hörte ich die Toilettenspülung.

„Boah, das war dringend nötig.“, stöhnte Bella erleichtert, als sie wieder aus dem Bad kam. Sie hielt ihre Hände um ihren runden Bauch und ging direkt wieder zum Bett.

„Du bist wohl ziemlich geschafft, willst du dich etwas hinlegen?“ Sanft strich ich Bella über das Gesicht und fuhr gleichzeitig Kreise auf ihrem nackten Bauch.

„Hmm, eigentlich schon, aber wir sind in Las Vegas. Da gibt es doch soviel zu sehen und wir sind nur drei Tage hier.“, wiegte Bella ab und ich sah ihr an, wie sie mit sich kämpfte.

„Es bringt uns aber nichts, wenn du total erledigt bist. Vor allem nicht dir und Christian. Lass uns ein wenig ausruhen und später gehen wir etwas essen und Las Vegas ansehen.“

„Hast ja Recht, haben wir was zu trinken hier?“

Schnell sprang ich vom Bett und zur Minibar, holte eine 0,3 Flasche Cola daraus, öffnete sie und gab sie Bella.

„Danke Schatz, ich fühl mich wie ausgetrocknet. Mach mal den Fernseher an, der

überragt sogar unseren zu Hause.“, grinste mein Engel, als sie zu dem Fernseher deutete. Gegenüber von unserm Bett hing ein wahres Prachtexemplar von Fernseher. Hatte unsrer schon 42 Zoll, hatte dieser mit Sicherheit schon 45. Außerdem war es ein Gerät der neuesten Generation, es war ein LED-Fernseher.

„Emmett würde ausflippen, wenn er den sehen könnte.“ Schadenfroh grinste ich in mich hinein und schaltete das Gerät an.

„Du kannst ihn ja fotografieren und ihm per E-Mail schicken, mein Laptop ist ja in der Tasche. Man, wenn ihr mit eurer Männlichkeit auch so angeben würdet, dann hättet ihr ein echtes Problem.“ Bella rollte mit den Augen und machte sich auf dem Bett bequemer.

Nachdem ich nach endlosem zappen durch die Kanäle einen Film fand, der uns beiden gefiel, legte ich mich zu Bella und massierte ihre Schultern und ihren Bauch. Es dauerte nicht lange, da schlief Bella ein und auch ich döste etwas vor mich hin.

Als ich meine Augen öffnete, lag ich allein auf dem großen Bett. Verschlafen rieb ich mir die Augen, dann sah ich mich nach Bella um. Schnell war sie gefunden, sie stand an dem Schrank im Flur und räumte die Klamotten in den Schrank. Um den Kopf hatte sie ein Handtuch gebunden, das gleiche galt für ihren Körper. Sie musst wohl die Zeit, in der ich geschlafen hatte, genutzt haben um zu duschen.

„Na, bist du endlich wach?“, grinste mir Bella zu, als sie sah, das ich aufstand.

„Wieso hast du mich nicht geweckt?“, fragte ich und streckte mich.

„Machst du ja auch nie, außerdem konnte ich so in Ruhe duschen.“

„So so, vielleicht hätte ich ja mit dir duschen wollen.“

„Tja zu spät mein Schatz, los geh dich fertig machen. Wir haben Hunger.“ Bella straffte das Handtuch um ihren Bauch, um auch ja das WIR zu betonen.

„Alles klar Chef, geb mir ne viertel Stunde.“ Ich salutierte vor Bella, die sich lachend von mir abwendete.

Wie versprochen war ich eine viertel Stunde später frisch geduscht und umgezogen, genauso wie Bella.

Sie hatte ein himbeerfarbenes Umstandskleid an, dazu weiße Ballerinas und dezenten Schmuck und Schminke.

„Du siehst klasse aus, die Farbe steht dir.“, lobte ich Bella, die sich gerade nochmal vor dem Spiegel betrachtete.

„Ja, findest du. Das hat Alice aus gesucht und ich fand es fast ein bisschen zu pink.“ Skeptisch fuhr sie sich nochmal über das Kleid.

„Ich finds toll, zum Glück ist es nicht ganz pink. Können wir dann los?“

„Jepp, ich hab tierisch Hunger. Du siehst übrigens echt scharf aus, wenn ich nicht so Hunger hätte würde ich jetzt über dich herfallen.“ Bella hatte sich an mein Hemd gekrallt, fuhr Kreise um meine Brustwarze und sah mich von unten mit einem verführerischen Blick an. Doch bevor ich sie küssen konnte, drehte sie sich auf dem Absatz um und zog mich zur Türe.

„Du bist manchmal echt ein Biest.“, grummelte ich, als wir die Suite verließen.

Bella ging draruf nicht wirklich ein, sie lachte mehr oder weniger in sich hinein.

Als wir das Hotel verließen, schlug uns sofort die schwüle Luft entgegen. Wir waren zwar das warme Wetter von Phoenix gewöhnt, aber die Hitze hier war um einiges heftiger als bei uns. Das Hotel war gut klimatisiert und sehr angenehm von der

Temperatur, aber hier draußen hatte es auch noch am frühen Abend über 30°.

„WOW, ist das schwül. Ich glaube, da kommt heute noch ein Gewitter.“, vermutete Bella.

„Kann gut sein, auch wenn es bisher nicht danach aussieht. Aber nachts soll es ja auch ganz schön abkühlen. Hast du dir noch ne Weste mit?“, fragte ich Bella.

„Ja, hab ich. Nicht umsonst schlepp ich so ne riesen Handtasche mit mir herum.“

„Also, wo willst du hin?“

„Hmm, keine Ahnung. Lass uns mal da lang gehen und sehen, wo man da essen gehen kann.“

Bella deutete auf die Richtung, in der die Nachbildung von Paris lag, also gingen wir in diese Richtung. Immer wieder blieben wir stehen und betrachteten die riesigen Gebäude und Casinos, machten Fotos und hielten immer wieder nach einem Restaurant Ausschau. Irgendwann kreuzten wir einen Italiener, wo wir uns dann auch niederließen.

Nach einer Pizza und einem Salat für Bella und Spinatravioli für mich, machten wir uns wieder auf den Weg zurück zu unserem Hotel.

„Wo müssen wir morgen eigentlich hin, wenn wir zu der Show gehen?“, fragte mich Bella.

„Zum Venetian Hotel, das ist nur wenige hundert Meter vom Bellagio weg. Sollen wir noch vorbei schauen?“, fragte ich zurück.

„Nein nein, dazu haben wir doch noch morgen Zeit. Lass uns noch ein bisschen schlendern und dann ins Hotel. Ich bin echt schon wieder total müde und meine Beine tun weh.“

„Alles was du willst, mein Engel.“ Ich gab Bella ein Kuss in die Haare, dann liefen wir Arm in Arm den Strip zurück zum Bellagio.

Inzwischen war es auch dunkel und Las Vegas machte nun seinem Ruf alle Ehre. Überall waren bunte Reklameschilder, alles war beleuchtet und riesige Strahler gingen in den Himmel um die Casinos und Hotels zusätzlich bemerkbar zu machen. Immer wieder hielten wir an, betrachteten die Farbspiele, machten unzählige Fotos und Bella kaufte hin und wieder ein Souvenir.

Vor unserem Hotel blieben wir dann noch bei den Wasserspielen stehen und bewunderten die immer wieder wechselnden Fontänen und Farbwechsel. Alles war genau aufeinander abgestimmt, die Musik im Hintergrund rundete das alles noch ab.

„Das ist echt atemberaubend. Man hat schon soviel davon gehört. Aber es dann live zu sehen, ist echt der Wahnsinn.“ Bella war hin und weg, ihre Augen leuchteten und waren starr auf das Schauspiel vor uns gerichtet.

„Du hast Recht, das ist wirklich ein Erlebnis. Und ich darf es mit der schönsten Frau auf der Welt erleben, die mir das wunderbarste Geschenk macht und mein Kind austrägt.“, hauchte ich Bella ins Ohr.

„Du bist und bleibst ein alter Romantiker. Und genau deshalb liebe ich dich so sehr.“ Bella legte ihre Arme um meinen Hals und zog mich zu sich herab. Unsere Lippen trafen sich und zärtlich spielten unsere Zungen miteinander. Abrupt endete der Kuss und Bella wich von mir zurück.

„AU, ich glaub, da hat jemand genug. Lass uns aufs Zimmer gehen. Autsch, ist ja gut Christian.“

„Ist alles ok? Soll ich dich tragen?“ Bella hielt sich den Bauch und ihr Gesicht war schmerzverzerrt. Panik und Angst machte sich in mir breit, das alles heute muss viel zu

viel für das Baby gewesen sein.

„Es geht schon, aber lass uns gehen.“ Bella atmete zwei, dreimal tief durch, dann gingen wir langsam zum Hoteleingang.

Schnell holte ich unsere Chipkarte, während Bella schon zum Aufzug lief. Natürlich holte ich sie schnell ein und stütze sie den restlichen Weg zu unserer Suite. Als wir endlich dort ankamen, trug ich Bella die letzten Meter und legte sie aufs Bett.

„Ist alles in Ordnung?“, wollte ich wieder besorgt von Bella wissen, die ihre Hände sanft auf den Bauch gelegt hat und immer wieder darüber strich.

„Ja, ich glaub schon. Er hat vorhin nur ziemlich heftig getreten. War einfach ein bisschen viel für Christian heute.“ Ihre Worte beruhigten mich zunehmend.

„Komm, zieh dir dein Kleid aus, ich bring dir deinen Jogginganzug.“

Noch im Gehen zum Schrank zog ich auch mein Hemd aus, schlüpfte aus meiner Hose und suchte dann im Schrank nach einem Shirt und Bellas Jogginganzug. Ich reichte ihr den Anzug, in welchen sie sofort schlüpfte und es sich dann unter der Decke gemütlich machte.

„Morgen lassen wir es ruhiger angehen. Erst ausschlafen, dann gemütlich frühstücken und dann machen wir eine Stadtrundfahrt. Alles im Rahmen, der Abend wird schon wieder aufregend genug.“, meinte ich, als ich mich neben Bella legte und mit ihren Haarsträhnen spielte.

„Wie du meinst, erst mal will ich jetzt schlafen. Gute Nacht mein Schatz, träum was schönes.“, flüsterte mir Bella zu, ihre Augen fielen ihr schon immer wieder zu.

„Du auch, ich liebe dich.“, erwiderte ich und gab Bella einen Kuss auf die Stirn.

Sie murmelte noch etwas unverständliches, dann kuschelte sie sich an meine Brust und fiel schon bald in einen ruhigen Schlaf, welcher auch mich bald überrannte.

## BPOV

Als ich an diesem Morgen aufwachte, lag ich immer noch neben Edward dick eingekuschelt in dem riesigen Bett.

„Guten Morgen Traummann.“, begrüßte ich Edward, der schon mit offenen Augen neben mir lag und mir wie immer beim Schlafen beobachtete.

„Ebenfalls mein Engel, hast du gut geschlafen?“, fragte mein Mann leise und strich mit einzelne Haarsträhnen aus dem Gesicht.

„Und wie, das Bett ist ein Traum. Aber jetzt muss ich mal ganz dringend aufs Töpfchen.“

So schnell es ging schwang ich mich aus dem Bett und ging in unser Luxus-Bad. Danach fühlte ich mich drei Liter leichter und ging zurück zu Edward, der auf der Couch saß.

Ich setzte mich neben ihn und bettete meinen Kopf auf seinem Schoß.

„Und, was machen wir jetzt?“, fragte ich und spielte mit Edwards Fingern.

„Frühstücken, hast du Hunger?“, stellte er die Gegenfrage.

„Was für ne Frage, also lass uns uns umziehen.“ Ich wollte schon wieder aufstehen, aber Edward hielt mich zurück.

„Wir essen hier. Der Zimmerservice ist schon bestellt. Ich hoffe du magst Eier mit Speck.“

Mein Mann grinste von einem Ohr zum anderen, konnte man sich einen besseren

wünschen?

„Wann hast du das denn gemacht? Ich war doch nur fünf Minuten auf dem Klo?“

„Das schon, aber ich hab es gleich bestellt, als ich wach war. Ich musste nur noch Bescheid geben, wann sie es bringen müssen.“

„Du bist wirklich unglaublich, danke mein Schatz. Wie spät haben wir es eigentlich?“

„Kurz vor elf, aber nur keine Panik. Wir haben noch genug Zeit und morgen sind wir auch noch hier.“

Edward wusste genau, dass ich soviel wie möglich von Las Vegas sehen wollte, es war schon immer ein Traum von mir hier zu sein. Doch nach dem sehr heftigen Tritt gestern von meinem Sohn, wollte auch ich alles in Ruhe angehen lassen. Eigentlich war ich mir gar nicht so sicher, ob es ein Tritt war, dafür war der Schmerz und das Ziehen viel zu intensiv. Da es aber genauso schnell weg war, wie es gekommen war, machte ich mir keine Gedanken mehr darüber.

Außerdem blieb mir gar keine Zeit mehr darüber nachzudenken, es klopfte im gleichen Moment und Edward ging die Türe öffnen.

Ein Hotelmitarbeiter stand davor und rollte einen kleinen Servierwagen in den Raum.

„Einen guten Appetit wünsche ich.“ Der junge Mann verneigte sich kurz und ging dann wieder aus dem Raum, Edward steckte ihm noch ein Trinkgeld zu.

„Was hast du denn alles bestellt? Der Wagen platzt ja fast vor Essen.“

Und das war nicht mal übertrieben. Von Obst, Müsli, Brötchen und Croissant, über Eier mit Speck bis Wurst und Käse war wirklich alles auf dem Wagen. Natürlich fehlten auch die Getränke nicht. Milch, Tee, Kaffee, Orangensaft und Wasser war alles vorhanden.

„Naja, ich dachte ich nehm von allem mal ein bisschen was. Wird schon weg kommen. Setz dich zu mir, hier haben wir mehr Platz.“

Edward grinste und deckte an dem kleinen Tisch auf, der im hinteren Teil des Zimmers an der Fensterfront stand. Mein Magen knurrte allein bei dem Anblick und auch Christian verlangte nach Nahrung. Schnellen Schrittes tapste ich zu Edward, der mir gerade eine ordentliche Portion Speck und Eier auf den Teller legte.

Wir frühstückten lang und ausgiebig, danach gingen wir noch gemeinsam duschen. Als wir dann endlich aus dem Hotel kamen, war es schon fast halb drei, aber wir wollten uns keinen Stress machen. Gemütlich liefen wir den Strip entlang, betrachteten alles ganz genau, kauften für unsere Familie Souvenirs, machten wieder unzählige Bilder und hin und wieder Halt, damit ich entweder etwas essen oder aufs Klo konnte. Manchmal kam es mir so vor, als würde Christian sofort nach einem Schluck Trinken auf meine Blase treten, so oft musste ich inzwischen auf die Toilette. Doch das waren eben die lästigen Nachteile der Schwangerschaft, welche zum Glück in der Unterzahl waren.

Nach fast zwei Stunden Bummeln meldeten wir uns für eine Stadtrundfahrt an, die uns alle wichtigen und berühmten Plätze der Stadt zeigen würde. Nebenbei wurde uns auch viel über die Geschichte der vielen Casinos und Hotels erzählt, über den Ursprung der Stadt und den früheren Bewohnern und über die Umgebung rund um Las Vegas.

Man kam an vielen Plätzen vorbei, die man nur vom Fernsehen kannte, einigen „Tatorten“ der Serie CSI Las Vegas und an den unzähligen Wedding Chapels, die im hinteren Teil des Strips lagen.

Der Tourführer erzählte uns auch viel über die Shows, welche in den vielen Hotels statt fanden. Von Celine Dion, David Copperfield, in unserem Hotel der Cirque du Soleil oder der weltberühmten Show von Siegfried und Roy, die vor dem tragischen Unfall im Mirage stattfand.

Nach eineinhalb Stunden war die Tour zu Ende und wir stiegen an unserem Hotel wieder aus.

„Man, das war echt ne tolle Tour. Wie riesig die Stadt ist und was man alles noch gar nicht wusste. Echt der Hammer.“, staunte ich, als wir langsam zu unserem Hotel liefen.

„Ja das stimmt. Und die Eheschließung- und Scheidungsgesetze sind hier ja noch lockerer als gedacht.“, lachte Edward.

„Naja, das ist eben was für unentschlossene oder Partybekanntschäften. Wenn du am nächsten Morgen aufwachst und dir gefällt der Partner nicht mehr, reichst du eben die Scheidung ein.“

„Na Gott sei Dank hab ich dich auf amtlichen Weg geheiratet, nicht dass du das auch noch mit mir machen würdest.“

„Boah, würdest du mir etwa so etwas zutrauen?“ Entrüstet blieb ich stehen, verschränkte die Arme vor der Brust und zog fragend eine Augenbraue nach oben.

„Natürlich nicht, das war doch nur ein Spaß. Außerdem würde ich dich gar nicht mehr gehen lassen.“ Edward nahm mich in den Arm und küsste mich leidenschaftlich.

Als wir uns trennen konnten, gingen wir weiter ins Hotel. Es war kurz nach sechs und wir hatten noch zwei Stunden bis wir zur Blue Men Group gingen. Also machten wir einen Abstecher bei einem Restaurant im Hotel, wo es zum Abendessen ein Buffet gab.

Meine Diät vor der Hochzeit hatte ich inzwischen komplett vergessen, also langte ich ordentlich zu. Aber auch Edward schien mächtig Hunger zu haben, sein Teller war mindestens genauso voll wie meiner. Es waren aber auch die verschiedensten Spezialitäten aufgetischt waren, so dass man sich nur schwer entscheiden konnte. Es gab wirklich alles, was man sich vorstellen konnte, aber auch Dinge die man noch nie gesehen hatte. Scampis, Tintenfischringe und allerlei Meeresfrüchte, Hühnerfleischspieße, Fisch, Kartoffeln, Pasta, viele verschiedene Gemüsesorte, Käse in allen Variationen genauso wie Früchte und Obst aus allen Herren Länder.

Edward und ich schlugen uns ordentlich den Bauch voll und irgendwann schien ich fast zu platzen. Alles schmeckte so köstlich und ich musste mir drei Mal Nachschlag holen. Vor allem die Scampis und gebratenen Auberginen waren köstlich. Mein Mann war auch mehr wie satt, weshalb wir uns auf unsere Suite begaben.

Eigentlich hätte ich noch gern vor der Show geduscht, aber es war schon fast halb acht. Also zog ich mich nur schnell um, genauso wie Edward, band mir meine zu einem lockeren Dutt und schminkte mich dezent. Ich packte mir noch etwas zu trinken in meine Handtasche, dann gingen wir auch schon wieder aus dem Hotel.

Zum Hotel Venezian war es wirklich nicht sehr weit, was uns darin erwartete haute mich fast um.

Das Hotel war original dem italienischen Venedig nachempfunden, echte Gondeln fahren durch einen künstlich angelegten Kanal und der Himmel strahlte in einem weiß-blau, als wäre er echt.

„Das ist ja umwerfend hier. Das müssen wir unbedingt genauer an schauen.“, staute ich, als wir durch das Hotel zu der Show liefen.

„Auf jeden Fall mein Schatz. Man fühlt sich als wäre man wirklich in Venedig.“, stimmte mir Edward zu.

Total beeindruckt liefen wir weiter bis wir endlich an dem Saal ankamen, in der die Blue Men Group auftreten würde. Der Saal war schon gut besucht und wir huschten schnell auf unsere Plätze, welche in der zweiten Reihe ziemlich mittig waren. Es waren durchsichtige Regencapes bereit gelegt, die wir wie alle anderen in den ersten drei Reihen auch gleich anzogen. Wir konnten uns nicht wirklich vorstellen, für was wir diese brauchen würden, aber sicher war sicher.

Kurz darauf wurde auch der Saal verdunkelt und der Vorhang öffnete sich. Eine Band spielte auf verschiedenen Podesten, welche mit einem weißen Vorhang umhüllt waren. Durch ein Licht angeleuchtet konnte man nur die Silhouetten erkennen, welche noch zusätzlich mit Leuchtmitteln betont wurden. Ich hatte keine Ahnung wie das möglich war, es sah auf jeden Fall echt hammermäßig aus. Dann kamen nach einem kleinen Intro, auch endlich die drei Männer in blau auf die Bühne.

„Meine Fresse war das geil! Die haben den Saal gerockt, das war ja unvorstellbar! Und das nur mit Trommeln, irgendwelchen Rohren und Farbe. Schatz, die müssen wir irgendwann mal wieder anschauen. Was meinst du wie begeistert der Rest von unsrer Familie sein wird.“ Edward war total euphorisch.

„Ja Schatz, das stimmt..“ Ich kam nicht wirklich zu Wort.

„Und wie die mit diesen Abflussrohren eine Melodie zu 'Stande gebracht haben. Das hört sich doch alles normalerweise immer nur nach 'plong' und 'pling' an.“

„Tsjja, die haben da schon ihre Tricks.“

„Und wie sie dann auf diesen leeren Fässern und Farben ein Spektakel gestartet haben. Jetzt weiß ich auch warum wir die Capes gebraucht haben.“ Edward war gar nicht mehr zu bremsen.

„Ja, genauso wie mit den Cornflakes. Eine Reihe weiter...“ Und schon wieder konnte ich meinen Satz nicht zu Ende sagen.

„Boah, das war ja voll eklig. Wie das Zeug da aus dem rauskam. Das sah echt widerlich aus, aber lustig war es trotzdem.“

„Edward, darf ich auch mal...“

„Und die Band, einfach der Wahnsinn.“

„Edward!“ langsam war ich genervt und wurde lauter.

„Und als zum Schluss die Papierstreifen...“

„EDWARD!“

„Von der Decke kamen. Ich wusste erst gar nicht, was das zu bedeuten hatte.“

„EDWARD, verdammt noch mal!“ Wütend blieb ich stehen, riss meine Hand von Edwards los und funkelte ihn böse an.

„Was ist denn los?“, fragte mein Mann ahnungslos.

„Was los ist? Man, fällt dir das denn gar nicht auf? Seit zehn Minuten redest du und redest, fällst mir ins Wort und merkst nicht einmal, wenn ich auch etwas sagen will.“ Ich gestikuliere wild mit den Armen in der Luft, wurde mit jedem Wort lauter und in meinen Augen sammelten sich vor lauter Wut die Tränen. Edward stand knappe zwei Meter von mir entfernt, sah mich erst geschockt und dann traurig an. Als ich mich mit meiner Wutrede fertig war, sah er betrübt zu Boden.

„Tut mir Leid. Ich war so begeistert und wollte das alles loswerden. Dabei hab ich gar nicht auf dich geachtet. Das wollte ich nicht.“

„Man man, manchmal bist du echt wie Emmett. Wie ein kleines Kind, das sich über Schokolade freut.“, meinte ich schon ruhiger und lächelnd.

„Wir sind eben Männer, du kennst uns doch jetzt schon lang genug.“ Edward lächelte mich noch etwas verhalten an und kam auf mich zu.

„Ja ich weiß und genau deshalb lieb ich dich, eigentlich.“

„Was heißt da eigentlich?“

„Naja, manchmal kannst du eben auch echt anstrengend sein.“, grinste ich und tippte mit dem Zeigefinger auf seine Brust.

„Das sagt diejenige, die im siebten Monat schwanger ist und alle fünf Minuten Lust auf etwas andres hat.“, lachte Edward.

„Jaha, aber das ist nach neun Monaten rum. Wenn ich Pech hab, bleibt es bei dir für immer.“, schlug ich lachend zurück.

„Oh Bella, weißt du eigentlich wie sehr ich dich liebe?“ Edward sah mich mit leuchtenden Augen an.

„Mindestens so sehr wie ich dich liebe, du kleiner Chaot.“

Ich überbrückte die letzte Distanz zwischen uns und legte meine Lippen auf die weichen Lippen von meinem Mann. Nur zu gern erwiderte dieser den Kuss, zaghaft bewegten sich unsere Münder aufeinander. Schon nach kurzer Zeit forderte ich mit meiner Zunge Einlass, welchen Edward sofort nachkam. Wie ein Elektroschock durchfuhr es mich, als sich unsere Zungenspitzen berührten. Wie viele kleine Blitze durchfuhr es mich immer noch, wenn ich Edward so küsste und sofort machte sich die Leidenschaft in mir breit. Ich zog Edward noch dichter an mich, fuhr mit meiner Hand in sein Haar und wuschelte darin.

„Könnt ihr euch ein Zimmer nehmen? Man, so etwas sollte verboten werden auf offener Straße.“ Die empörte Aussage von einem Herrn mittleren Alters holte uns wieder in die Gegenwart. Wohl oder übel lösten ich und Edward uns voneinander.

„So etwas nennt man Liebe!“, rief ich dem Mann hinter her, der sich noch einmal kurz kopfschüttelnd zu uns umsah.

„Ach lass ihn doch, der ist bestimmt alt und verbittert. Komm, wir gehen ins Hotel und machen da weiter, wo wir aufgehört haben.“ Die Augen von meinem Mann glühten vor Verlangen und auch ich konnte mich kaum noch zügeln.

„Na dann los, mal sehen, wie viel das Hotelbett aushält.“, grinste ich lasziv Edward an und zog ihn an der Hand weiter zum Bellagio, was nur noch wenige Meter entfernt war.

Edward holte schnell die Chipkarte, während ich schon den Aufzug bestellte. Noch als wir im Aufzug waren, fielen wir auch schon wieder übereinander her. Auch wenn ich inzwischen einen kugelrunden Bauch hatte, im siebten Monat war und die eine oder andere Laune hatte. Meine Leidenschaft und mein Verlangen nach Edward war nie weniger geworden. Ganz im Gegenteil.

Mit meiner Schwangerschaft wurde alles intensiver, auch diese Gefühle. Ich nahm den Sex und die Berührungen von Edward viel mehr war, nahm alles viel mehr in mir auf und erlebte alles intensiver.

Inzwischen waren wir in unserer Suite und sowohl Edward als auch ich waren oben rum nackt. Anfangs schämte ich mich vor meinem Mann, als mein Bauch immer größer wurde, mich nackt zu zeigen. Ich dachte, er würde mich nicht mehr so attraktiv finden wie vor einem Jahr, aber diesen Blödsinn hatte mir Edward bald ausgedet. Zum

Glück hatte ich die guten Gene meiner Mum geerbt und ich hatte bisher wirklich nur an meinem Bauch zu genommen. Auch mit Schwangerschaftsstreifen blieb ich bisher so gut wie verschont und ich war mir sicher, dass ich meine überflüssigen Pfunde nach der Schwangerschaft schnell wieder verlieren würde.

Mit meinen Kniekehlen stieß ich gegen das Bett und ließ mich rücklings darauf fallen. Edward war über mir und gemeinsam rutschten wir etwas mehr in die Mitte, das wir mehr Platz hatten. Er löste seinen Mund von meinen, fuhr sanft mit seiner Zunge meinen Hals entlang, hinunter zu meiner Schulter und immer weiter Richtung Süden. Als Edward meine Brustwarzen berührte, zuckte ich kurz zusammen, da diese nun deutlich empfindlicher waren. Aber deshalb nahm ich auch jede Berührung um so intensiver war, was meine Lust nur noch mehr steigerte. Edward küsste jeden Millimeter meines Bauches, gleichzeitig öffnete er meine Hose. Ich hob mich ein wenig, das er mir die Hose abstreifen konnte, meinen Slip wanderte gleich mit. Inzwischen hatte auch Edward meine Mitte erreicht und liebte meine Perle. Ich stöhnte laut auf und krallte mich in das Bettlacken. Er stimulierte meine glühende Mitte noch zusätzlich mit einem Finger und drang immer wieder in mich ein.

„Gott Edward, was machst du mit mir...“ , stöhnte ich, als er dieses mal mit zwei Finger in mich drang.

Natürlich bekam ich keine Antwort, aber Edwards Bewegungen wurden immer schneller und ich kam meinem Höhepunkt gefährlich nahe. Auch er schien das zu bemerken und wanderte wieder mit seinem Mund nach oben. Unsere Lippen krachten wild aufeinander, gleichzeitig drang Edward mit seinem steifen Schwanz in mich ein. Ich hatte nicht einmal mit bekommen, dass er ebenfalls schon nackt war, aber das war mir vollkommen egal.

Mit harten Stößen drang Edward immer wieder in mich, gleichzeitig gierten unsere Lippen und Zungen nach einander. Meine Hände lagen inzwischen auf Edwards Hintern, meine Fingernägel hatten sich schon fast in seiner Haut verankert. Seine wilden Bewegungen machten mich wahnsinnig und Edward wurde immer schneller.

„Oh Gott, ich komme!“, stöhnte und schrie ich gleichzeitig, im selben Moment überrollte mich eine Lawine von Glücksgefühlen. Ich öffnete meine Augen und sah in die glühenden von meinem Mann. Der stieß noch ein paar Mal heftig in mich, dann stöhnte auch Edward laut auf und ergoss sich in mir.

Erschöpft ließ sich Edward neben mich fallen, verschränkte aber unser Finger ineinander. Wir blickten uns tief in die Augen, dieser Moment sagte mehr aus wie tausend Worte.

Beide atmeten wir noch schwer, waren aber überglücklich. Ich legte meinen Kopf auf Edwards Brust, der legte einen Hand auf meinen Bauch. Und als ob Christian spüren konnte, was hier gerade geschah, trat er gegen meinen Bauch und Edwards Hand.

„Das ist immer noch so ein unbeschreibliches Gefühl ihn zu spüren. Ich kann es kaum erwarten den Kleinen endlich auf dem Arm zu halten.“, flüsterte Edward in die Stille.

„Ich weiß, was du meinst. Das alles kommt mir immer noch vor wie ein wunderschöner Traum. Aber schon in knapp drei Monaten ist Christian auf der Welt, einfach unglaublich.“, stimmte ich ihm leise zu.

„Ihr zwei seid das Beste, was mir je passieren konnte. Nie wieder werde ich euch gehen lassen.“ Edward küsste mich sanft auf die Stirn, worauf ich mich noch näher an ihn kuschelte.

„Keine Sorge, so schnell wirst du uns auch nicht mehr los.,“ murmelte ich, während Edward eine Decke über uns zog.

Aneinander gekuschelt, glücklich und zufrieden dauerte es nicht lange, bis uns der Schlaf übermannte und ich in einen wunderschönen Traum glitt.

Zwei Tage später waren wir endlich in Los Angeles.

Den letzten Tag in Las Vegas verbrachten wir damit, dass wir nochmals eine kleine Sight-Seeing-Tour gemacht haben, Abends waren wir dann erst Chinesisch essen, dann machten wir eine kleine Tour durch verschiedene Casinos. Es war ein wirkliches Erlebnis, das so hautnah zu erleben. Überall waren tausende von Lichter, es blinkte und klingelte überall, Leute jubelten oder fluchten und es war Geld im Umlauf, das konnte man sich kaum vorstellen.

Ich hatte mich an diesem Abend ausschließlich am Roulette-Tisch aufgehalten, Edward hingegen zog es zum Black Jack oder zu den Einarmigen Banditen. So kam es auch, dass ich auch am meisten Profite daraus machte. Knappe 500 Dollar hatte ich gewonnen, allein nur dadurch, dass ich immer wieder auf Rot setzte. Edward dagegen verlor über 100 Dollar an den Apparaten, beim Black Jack gewann er immerhin 50 Dollar. Trotzdem hatte er seinen Spaß und es war ein sehr lustiger, letzter Abend in Las Vegas.

Am nächsten Morgen brachen wir nach dem Frühstück direkt auf nach LA, wo wir nach fast sechs Stunden Fahrt ankamen. Natürlich mussten wir immer wieder halten, unser kleiner Racker drückte immer wieder auf Mamas Blase.

Doch am frühen Mittag kamen wir dann in unserem Hotel an, was nicht ganz so luxuriös war wie in Vegas. Das machte uns aber gar nichts, mir war es nur wichtig ein Bett und ein Klo zu haben. Da ich von der Fahrt wieder ziemlich erschöpft war, legten ich mich erst mal ein wenig hin, während Edward mit etwas von meiner Lieblings Fast-Food-Kette holte.

In der Zeit, in der er weg war, schlief ich allerdings ein, wurde aber nach einer Weile von einem heftigen Ziehen im Bauch geweckt.

„Alles in Ordnung Schatz?“ Edward war sofort neben mir, als ich vor Schmerz aufstöhnte.

„Ich weiß nicht, das war gerade irgendwie seltsam.“ Ich atmete schwer und hielt meinen Bauch.

„Nicht nur ein Treten? Sollen wir zu einem Arzt?“, fragte er ganz aufgebracht.

„Nein nein, es geht schon wieder. Mach dir nicht so viel Sorgen.“, versuchte ich meinen Mann zu beruhigen.

„Na du bist gut. Du wachst hier halb schreiend auf und hältst dir vor Schmerzen den Bauch. Und da soll ich mir keine Sorgen machen.“

„Tut mir Leid Schatz. Ich wusste nicht, dass ich so laut war. Aber es geht schon wieder, wirklich.“

„Wenn du das sagst, aber das nächste Mal, wenn es wieder so schlimm ist gehen wir zum Arzt. So und hier ist erst mal dein Essen.“ Edward reichte mir eine McDonalds-Tüte, auf die ich mich sofort stürzte.

„Was willst du heute noch machen?“, fragte mich Edward nach einer Weile.

„Hmm, keine Ahnung. Erkunden wir doch einfach ein bisschen die Gegend und gehen dann gemütlich Essen.“, machte ich als Vorschlag.

„Ja, das hört sich gut an. Wir können ja ein bisschen am Strand spazieren gehen. Heute

ist schönes Wetter und es ist Abends hier immer lang warm, nicht so wie in Vegas, wo es nachts schnell abkühlt.“, erwiderte mein Mann euphorisch.

„Na siehste, dann wär das ja geklärt. Aber jetzt will ich erst mal essen, her mit den Chicken Nuggets!“ Edward musste laut lachen, auch ich schmunzelte und widmete mich dann meiner Tüte.

Nach einer entspannenden Dusche zusammen mit meinem Ehemann, zogen wir uns etwas Frisches an und liefen in die Stadt. Es war früher Abend und noch angenehm warm, was alles für einen Spaziergang sprach. Da meine Beine aber die letzten Tage öfters geschwollen waren, beschlossen wir mit der Straßenbahn nach Santa Monica zu fahren und dort die Strandpromenade zu erkunden.

„Boah, ist das schön. Am liebsten würde ich ins Wasser springen.“, meinte ich, als wir an einem Pier waren.

„Lass dich nicht aufhalten, wir können dir dann ja dann den Ständen Ersatzklamotten kaufen.“, lachte Edward und deutete auf die vielen kleinen Shops entlang des Strandes.

„Neee, lieber nicht. Hach ist das herrlich hier, hier könnt ich es länger aushalten.“

„Ja, das Wasser und du, das ist schon eine besondere Verbindung.“

„Stimmt, auch wenn ich die nicht mehr ausleben kann. Dazu fehlt mir leider der Antrieb. Aber dafür hab ich ja schon bald eine neue Aufgabe, die mich voll einnimmt.“ Lächelnd strich ich über meinen Bauch, Edward der hinter mir stand legte seine Hände auf meine.

Im selben Moment als er das tat, durchfuhr mich wieder dieser stechende Schmerz. Ich krümmte mich und hielt mich gleichzeitig am Geländer des Piers fest.

„Bella, Bella, verdammt. Ich bring dich jetzt zum Arzt.“ Edward war ganz aufgelöst und kniete sich vor mich.

„Nein nein, es geht schon wieder.“ Das war nicht mal gelogen. So schnell wie der Schmerz kam, war er auch wieder weg.

„Bist du dir wirklich sicher? Das ist das dritte mal innerhalb weniger Tage, dass du so einen Schmerz hast.“ Besorgt sah er mich von unten an.

„Ja, ich denke, das gehört einfach dazu. Es wächst ja alles an mir und darum sticht es eben auch mal ein bisschen mehr.“, versuchte ich Edward zu beruhigen.

„Na gut, wenn du das sagst. Aber wir gehen zurück ins Hotel. Wir setzen uns einfach noch ein wenig auf den Balkon und lassen den Zimmerservice kommen.“ Das war kein Vorschlag von Edward, das war ein Beschluss dem ich mich sofort beugte.

Natürlich fahren wir auch nicht mit der Bahn zurück nach Beverly Hills, mein Mann rief uns ein Taxi, das uns zurück zum Hyatt brachte. Wir waren nicht sehr lange unterwegs, als ich feststellte, dass wir wieder im Hotel waren. Aber ich war froh, als ich wieder auf unserem Bett lag und einfach nur die Füße ausstrecken konnte. Christian meldete sich auch gleich zu Wort, ihm gefiel es hier im Hotel wohl auch besser.

„Was soll ich uns zum Essen kommen lassen?“, fragte mich Edward, den Telefonhörer schon in der Hand.

„Hmmm, ich hab keine Ahnung. Worauf hast du Lust?“, stellte ich die Gegenfrage.

„Ich hätt voll Bock auf ein Steak. Aber du kannst ja was andres nehmen.“

„Hätt ich sowieso. Hmmm, also, ich nehm den Salat mit Garnelen, eine Eisschokolade und zum knabbern noch Tortillia Chips mit Salsa Soße. Meinst du die haben das alles?“ Edward versuchte sich ein Grinsen zu unterdrücken, was nur schwer gelang.

„Ich denke schon, sonst hol ich dir noch was.“, grinste er und wählte dann den

Zimmerservice.

Dieser kam schon eine halbe Stunde später mit dem von uns bestellten Essen. Das Hotel hatte wirklich alles da und deshalb waren auch meine Sonderwünsche kein Problem. Edward hatte zu seinem mega Rindersteak noch Kroketten und eine kleinen Salat bekommen, als Nachtschiff hatte er sich einen Obstsalat bestellt. Er war zur Zeit eindeutig derjenige, der sich von uns beiden gesünder ernährte, im Normalfall war das eigentlich anders. Doch momentan war einfach alles ein bisschen anders.

„Boah, bin ich satt.“ Edward ließ sich rücklings auf unser Bett fallen, ich saß noch an dem kleinen Tisch und schlürfte an meiner Eisschokolade.

„Das war aber auch total lecker alles. Ich freu mich schon total auf das Essen morgen im Dolce.“, meinte ich schlüpfend.

„Oh ja, das wird bestimmt total super. Man hört ja nur gutes darüber und vielleicht treffen wir auch den einen oder anderen Promi.“

„Das wär echt cool. Du, guck mal, ob etwas Interessantes im Fernsehen kommt. Ich verschwind nochmal kurz im Bad und dann komm ich zu dir ins Bett.“

Edward schnappte sich die Fernbedienung, während ich im Bad verschwand.

Fünf Minuten später war ich bei ihm im Bett und im Fernsehen lief gerade der zweite Teil von Fluch der Karibik.

„Ui, der ist toll.“, sagte ich fröhlich.

„Danach kommt auch der dritte Teil, also haben wir genug zum Anschauen.“, meinte Edward und gab mir einen Kuss auf die Wange.

„Johnny Depp und Orlando Bloom sind immer toll. Und für dich ist ja auch was zum Gucken dabei.“

„Ich hab doch dich, da brauch ich keine Keira Knightley.“

„Ja ja, wenn du das sagst. Glaub ich dir das halt mal.“ Lachend kuschelte ich mich an Edwards Brust, der einen Arm um mich legte.

Irgendwann mussten wir beide eingeschlafen sein. Als ich erwachte lief der Fernseher noch und draußen dämmerte es schon. Edward hatte immer noch einen Arm um mich geschlungen und ich lag mit dem Rücken zu ihm gekuschelt.

Normalerweise war Edward immer vor mir wach, doch ein Ziehen in meinem Bauch weckte mich aus meinem Schlaf. Ich schälte mich aus der Bettdecke und lief schlaftrunken zum Bad. Mit jedem Schritt wurde das Ziehen stärker, um mich nichts anmerken lassen, biss ich mir auf die Zähne bis ich im Bad war.

„Aaaah, was soll das denn Christian?“, murmelte ich unter Schmerzen zu meinem Spiegelbild, meine Hände um den Bauch geschlungen.

Langsam ließ ich mich auf dem Badewannenrand nieder, die Schmerzen wurden nicht weniger. Ich atmete schwer ein und aus, wahrscheinlich fühlte man sich so, wenn man die ersten Wehen bekam. Aber das konnte bei mir noch nicht der Fall sein, ich war ja gerade mal im siebten Monat.

Dann spürte ich etwas Warmes an meinem Oberschenkel und fasste danach. Als ich sah was dort an meinem Fingern klebte, bekam ich fast keine Luft mehr. Es war Blut, zwar sehr wässrig aber dennoch Blut. Schnell zog ich mir meine Short aus und bemerkte dann noch mehr Blut.

„EDWARD! EDWARD!!“, schrie ich durch das Bad, Tränen hatten sich schon ihren Weg

gebannt.

Die Türe wurde mit einem Knall aufgerissen und Edward stand besorgt vor mir.

„Oh mein Gott Bella. Was ist mit dir?“, fragte er total aufgebracht.

„Ich weiß es nicht. Ich hab solche Schmerzen, dann das Blut. Ich hab Angst, bitte ruf schnell einen Krankenwagen.“, schluchzte ich und betrachtete immer noch meine blutverschmierte Hand.

„Oh Gott Bella, was ist mit dem Baby?“

„ICH WEIß ES NICHT!“, schrie ich Edward an, der so schnell aus dem Bad geflitzt war und nun wieder mit dem Handy vor mir stand, das ich es gar nicht bemerkt hatte.

„Hast du große Schmerzen?“

„Es zieht und sticht, Edward, ich hab Angst.“

„Ich auch Bella, aber es wird alles gut. Der Krankenwagen ist bald da.“, versuchte mich Edward zu beruhigen.

„Was ist wenn Christian...“, doch Edward ließ mich nicht ausreden.

„Daran darfst du gar nicht erst denken. Komm, ich trag dich ins Zimmer zurück.“ Edward legte seine Arme vorsichtig unter meine Knien und Rücken, hob mich noch vorsichtiger hoch und brachte mich zurück ins Schlafzimmer.

Ich hatte solche Schmerzen, das Ziehen wurde immer schlimmer und ich fühlte mich einfach nur schlecht. Weinend lag ich auf dem Bett, hielt meinen Bauch und versuchte gleichzeitig den Schmerz zu ignorieren.

Plötzlich klopfte es stark an der Tür, Edward sprang sofort auf und öffnete sie.

„Guten Morgen Mr. Cullen. Sie haben uns angerufen?“ Es standen zwei Sanitäter vor der Türe, hinter Ihnen eine Liege mit Koffern.

„Ja, bitte kommen Sie schnell rein. Meine Frau ist im siebten Monat schwanger und hat heftige Schmerzen. Noch dazu hat sie Blutungen, bitte helfen Sie ihr.“, erklärte Edward nervös und mit brüchiger Stimme.

Sofort kamen die Männer zu mir und öffneten ihren Krankenkoffer.

„Gute Morgen Mrs. Cullen, können Sie uns den Schmerz beschreiben?“

„Es zieht und sticht, mal fester dann weniger stark.“, wimmerte ich.

„Gut, lassen Sie uns bitte den Bauch abtasten.“ Ich streifte mein Shirt ein wenig hoch, dann tastete der Arzt meinen Bauch sanft ab.

„Sagen Sie bitte, wenn es weh tut.“, wies er mich an.

„Das tut nicht wirklich weh, nicht mehr als das Stechen zumindest.“, antwortete ich weinend.

„Und sie hatten heute morgen Blutungen? Waren sie sehr stark?“

„Nein, sie waren eher wie wenn ich meine Tage habe, aber sehr viel dünner.“

„Gut, ich würde sagen wir nehmen Sie auf jeden Fall zu weiteren Untersuchungen mit ins Krankenhaus. Wir können hier leider keinen Ultraschall durchführen und die wichtigen Untersuchungen muss ein Gynäkologe machen. Mr. Cullen, wir brauchen die Papier von ihrer Frau und sie sollte sich noch etwas überziehen.“, wendete sich der Arzt an Edward.

„Ja ja, natürlich. In welches Krankenhaus bringen Sie Bella? Kann ich mitfahren?“ Aufgebracht lief er durch das Zimmer, suchte seinen Geldbeutel, brachte mir meine Jogginghose und zog sich selbst nebenbei noch etwas an.

„Wir bringen ihre Frau in das California Hospital Med Center, natürlich können Sie gleich mit uns fahren. Mrs Cullen, können Sie aufstehen oder sollen wir sie auf die Liege legen?“, richtete sich der zweite Sanitäter an mich.

„Es tut weh beim Laufen, ich weiß nicht ob ich das schaffe.“, sagte ich ehrlich und

wieder stach es heftig in meinem Unterlaib.

„Gut, dann helf ich Ihnen.“

Der Sanitäter hakte sich bei mir unter, die Liege stand inzwischen direkt neben dem Bett und ich stand vorsichtig auf. Zum Glück brauchte ich nicht weit zu gehen, schon lag ich auf der Liege. Schnell fuhren mich die Sanitäter aus dem Hotelzimmer, Edward hielt meine Hand und schaut mich voller Sorge um mich und unser Baby an.

„Bella, bleib ruhig. Es wird alles gut, ich bin bei dir.“, rief er mir zu, ich weinte immer noch. Meine andere Hand lagen immer noch auf meinem Bauch und meine Angst stieg. Ich hatte heute noch kein einziges Mal meinen Sohn gespürt, nur der Schmerz bestimmte bisher meine Gefühle.

Ich nahm meine Umgebung kaum noch war, spürte immer wieder nur ein Ruckeln, dann wieder das Ziehen und dann Edwards Hand an meinem Bauch.

„Edward, ich hab solche Angst.“, schluchzte ich.

„Keine Sorge, es wird alles gut. Ich bin bei dir.“ Edward weinte ebenfalls, das konnte ich an seiner Stimme hören.

## EPOV

Als Bella heute Morgen laut nach mir geschrien hatte, hatte ich mit vielen gerechnet. Aber nicht mit dem, was ich dann sah. Mit einer blutverschmierten Hand, weinend und total aufgelöst saß sie auf dem Badewannenrand. Sofort wütenden die schlimmsten Dinge in meinem Kopf, aber ich versuchte ruhig zu bleiben. Bella war da natürlich anders und als sie mir sagte, wie sehr sie Schmerzen hatte, rief ich sofort den Notarzt.

Und nun saßen wir in dem Krankenwagen und fuhren zum Hospital. Bella war total verstört und hatte, wie ich, Angst um unseren ungeborenen Sohn. Bisher verlief ihre Schwangerschaft so unkompliziert, mit so etwas hatte niemand gerechnet.

Nach kurzer Fahrt mit Blaulicht erreichten wir dann auch endlich das Krankenhaus und Bella wurde sofort in die Gynäkologie gebracht. Ein Arzt nahm uns sofort in Empfang und die Sanitäter schoben Bella in einen Untersuchungsraum.

„Sind Sie der Vater des Kindes?“, fragte mich der Doktor, als ich auch in den Raum wollte.

„Ja, ich bin ihr Mann und Vater.“, antwortete ich aufgebracht.

„Bitte warten Sie hier. Wir werden Ihre Frau untersuchen und dafür brauchen wir jetzt erst mal Ruhe. Wir informieren Sie sofort, wenn wir mehr wissen.“

„Aber, aber, das ist doch mein Kind, meine Frau.“, stotterte ich und versuchte an ihm vorbei zu kommen.

„Beruhigen Sie sich erst einmal, es wird alles gut. Wir holen Sie sofort, wenn wir fertig sind.“ Der Arzt ließ mir keine Chance, deshalb gab ich auf.

„Bella, ich bin hier. Es wird alles gut.“, rief ich noch in den Raum, bevor die Türe zu fiel. Mit dem einrasten der Türe, fiel auch jegliche Anspannung ab. Ich ließ mich an der Wand hinab auf den Boden gleiten und ließ meinen Tränen freien Lauf. Wenn etwas mit dem Kind ist, oder gar mit Bella, daran wollte ich gar nicht denken.

„Mister, kann ich Ihnen helfen?“, riss mich eine Stimme aus den Gedanken.

„Mein Frau, mein Kind...“, ich brach ab, weil mich wieder die Angst überkam.

„Kommen Sie, ein Kaffee wird Ihnen erst mal gut tun.“ Es war ein junger Mann in weiß, der vor mir stand und mich aufmunternd anlächelte.

„Nein nein, wenn der Arzt raus kommt, will ich hier sein.“

„Keine Sorge, der Automat ist nur um die Ecke.“ Er deutete auf einen Gang, der etwa 50 Meter weiter nach rechts abging.

Was konnte schon in der Zeit groß passieren, ich war ja nicht weit weg. Also rappelte ich mich auf und lief dem jungen Mann hinter her.

„Ich bin übrigens Alec.“, stellte dieser sich auf dem Weg zum Kaffeeautomaten vor.

„Edward.“, meinte ich kurz und knapp.

Am Kaffeeautomat angekommen drückte Alec schnell zwei Knöpfe und hielt mir kurz darauf einen dampfenden Becher hin.

„Danke.“, sagte ich leise.

„Kein Problem. Und nun erzähl mal, was ist denn passiert?“, wollte er dann wissen.

„Bella hat heute morgen laut geschrien und als ich zu ihr kam, hatte sie eine Hand voller Blut und heftige Schmerzen.“

„Oh, im wievielten Monat ist deine Frau denn?“

„Mitte siebter Monat. Was wenn sie das Kind verliert?“

„Immer mit der Ruhe, so schlimm wird es nicht kommen. In dem Status kann so etwas schon mal vorkommen. Das muss nicht mal etwas mit dem Kind zu tun haben. Ich bin mir sicher das alles gut wird.“, redete Alec mir gut zu.

„Bist du Arzt?“

„Nein, noch nicht. Momentan bin ich Pfleger hier auf der Gynäkologie. Aber ich hab schon einiges erfahren und mitbekommen. Und das was du beschreibst, deutet alles auf Blutungen, die von Stress und Überanstrengungen deuten.“

„Hoffentlich. Ich will mir gar nicht ausmalen, was ich mache, wenn Christian nicht mehr da ist.“

„Hey, an so etwas darfst du gar nicht denken. Es wird alles gut. Ich bin mir sicher, dass die Ärzte auch schon bald mit den Untersuchungen fertig sind. Du, ich würd echt noch länger mit dir plaudern. Aber ich muss wieder los, meine Pause ist leider schon vorbei.“ Alec schaute kurz auf die Uhr und sah mich dann entschuldigend an.

„Ist schon ok, ich will nicht das du Ärger bekommst. Danke nochmal, auch fürs zuhören.“, bedankte ich mich bei ihm.

„Ach du, kein Thema. Dafür sind wir doch da. Ich komm später nochmal vorbei, deine Frau wird zur Beobachtung sicherlich noch hier bleiben müssen. Alles Gute Edward.“ Alec klopfte mir noch kurz auf die Schulter, dann bog er um die Ecke und verschwand.

Der Kaffee in meiner Hand war inzwischen schon abgekühlt, weshalb ich ihn in einem Zug leerte. Ich warf den Becher in den Abfalleimer neben dem Automaten, dann ging ich zurück zu dem Behandlungszimmer.

Gegenüber waren Stühle aufgestellt, die ich vorhin gar nicht wahr genommen hatte. Auf einem von ihnen ließ ich mich nieder und vergrub meinen Kopf in den Händen. Alles mögliche ging mir durch den Kopf, ich überlegte was mit Bella gerade passiert. Was mit unserem ungeborenen Sohn ist. Was wir tun, wenn Christian nicht mehr sein sollte. Daran wollte ich allerdings gar nicht denken, das wäre das Schlimmste was passieren konnte.

Die Zeit verrann und ich wusste nicht, wie lange ich so da gesessen hatte. Plötzlich wurde ich an der Schulter angetippt und ich fuhr erschrocken hoch. Vor mir stand der Arzt von vorhin, auf den Lippen hatte er ein leichtes Lächeln.

„Was ist mit Bella und dem Baby?“, fragte ich geradeaus und wieder total aufgebracht.

„Ganz ruhig Mr. Cullen. Sie können jetzt zu Ihrer Frau. Es ist alles in Ordnung.“

Der Doktor deutete auf die Türe die halb offen stand, keine zwei Sekunden später war ich in dem Zimmer.

„Bella, Schatz. Wie geht es dir ? Ist alles in Ordnung?“ Bella lächelte mir zu, sie sah total entspannt aus.

„Hey mein Liebling, komm her. Es ist alles ok.“, forderte sie mich auf, ich stand total verloren im Raum. Schnell lief ich deshalb zu ihrem Bett und setzte mich auf die Bettkante. Ich nahm Bellas Hand in die meinen, mein Blick ging zu ihrem Bauch der immer noch kugelrund war.

„Ihm geht es gut, er ist wohlauf.“, beantwortete Bella meine unausgesprochene Frage.

„Und dir?“

„Mir auch. Es ist wieder alles in Ordnung.“

„Aber was war dann heute Morgen?“

„Naja, ich hab mich überanstrengt. Das alles in den letzten Wochen war zu viel für meinen Körper und er hat reagiert. Ich hatte Blutungen, die aber nicht von dem Kind her rührten. So etwas kann schon einmal vorkommen, gerade wenn man sich übernimmt.“, erklärte mir Bella ruhig und mit einem Lächeln.

„Und woher kamen dann die Blutungen? Und die Schmerzen?“ Mir war Bella schon fast zu ruhig, für das was heute geschehen war.

„Aus dem Bauch, daher auch die Schmerzen. Da sind ganz feine Äderchen geplatzt und die haben sowohl die Schmerzen als auch die Blutungen verursacht. Edward, beruhig dich bitte. Uns geht es gut. Christian ist wohlauf und ihm ist nichts passiert. Und mir wurden Medikamente gegeben und es ist alles wieder gut. Ich muss noch bis heute Mittag hier bleiben, dann darf ich gehen. Allerdings muss ich mich die nächsten Wochen bis zur Geburt schonen. Zwar muss ich nicht dauernd liegen, aber ich muss mich zurück nehmen.“

„Naja, ist ja nicht so, dass ich dir das die letzten Wochen versucht habe, zu sagen. Aber ich bin auf jeden Fall sehr froh, dass es nichts Schlimmeres war. Und wenn du heute noch raus darfst, würde ich sagen, dass wir heute auch noch nach Hause fahren.“

„Was? Aber wieso? Das Essen heute Abend und wir haben doch auch noch nichts von LA gesehen.“ Bella war wieder aufgebracht und sah mich total verständnislos an.

„Bella, was hat der Arzt gesagt? Ruhe! Und die bekommst du hier nicht. Sei bitte vernünftig, wir können jederzeit wieder hier her kommen.“, besänftigte ich meine Frau.

Eine kurze Stille entstand, ich konnte in Bellas Augen sehen, wie sie mit sich kämpfte. Sie wägte nun Vor- und Nachteile ab, bis sie schließlich ergeben seufzte.

„Na gut, du hast ja Recht. Es ist zwar wirklich schade, aber wohl das beste.“

„So seh ich das auch. Kann ich dich hier für ne Stunde alleine lassen? Dann fahr ich ins Hotel und hole das Auto und unsere Sachen.“

„Weglaufen werde ich bestimmt nicht. Mal sehen, was es für Pfleger hier gibt, vielleicht werd ich ja entführt.“ Bella grinste hinterhältig, ich konnte nicht anders und musste auch lachen.

„Soweit wird es schon nicht kommen. Ansonsten stell ich das Ding hier auf den Kopf. Also mein Schatz, ich beeil mich. Außerdem werd ich zu Hause anrufen und Bescheid geben.“, teilte ich Bella mein Vorhaben mit.

„Oh je, meinst du wirklich das das so eine gute Idee ist? Die werden sich dann bestimmt tausend Sorgen machen.“

„Ich weiß, aber es wird auch nicht besser sein als plötzlich aufzutauchen. Und so nehm ich ihnen schon den Wind aus den Segeln. Keine Sorge, ich regel das schon.“,



ist das Chap auch mega lang geworden.

Freu mich auf eure Reaktionen und wir lesen uns (hoffentlich) bald wieder!!

Drück euch ganz doll,

Bussal

Nicki